



Kardinal König Kunstfonds

Presseinformation

zur Verleihung des Kardinal König Kunstpreises 2021

Termin: Festakt, Preisverleihung, Ausstellungseröffnung:

Samstag, 27.11.2021, 18.00 Uhr

Inhalt der Pressemappe

- I. Preisträgerin Michèle Pagel
 - Über die Künstlerin
 - Beschreibung der prämierten Arbeit
 - Interpretativer Ansatz
 - Begründung der Jury
 - Die Jury 2021
- II. Statements
- III. Daten und Fakten
- IV. Der Kardinal König Kunstpreis im Überblick
- V. Die Ausstellung im Kunstraum St. Virgil
- VI. Pressefotos
- VII. Kontakt

Ansprechpartnerin

Dr. Antonia Gobiet
Geschäftsführerin
Ernst-Grein-Straße 14
A-5061 Salzburg
antonia.gobiet@kardinalkoenig-kunstpreis.at
Mobil. +664 1188118

I. Preisträgerin Michèle Pagel

Aus den 20 nominierten Künstler/innen ermittelte die Jury einstimmig die bildende Künstlerin Michèle Pagel (* 1985 in Werdau, D) als diesjährige Preisträgerin.

Pagels Plastiken sind zumeist kritische Reflexionen über die Randbedingungen von Freiheit und Selbstbestimmtheit. Sie setzt für ihre Arbeiten hauptsächlich Keramik, Metall, Beton und gefundene Objekte ein. Ihre vorwiegend figurativen Skulpturen sind oft Allegorien aus unserer unmittelbaren Alltagswelt, die Lebewesen im Schatten ihrer Umstände und im Licht ihrer Aspirationen zeigen.

Pagel scheut keine Inhaltlichkeit, ihre Kritik ist aber nicht Empörung und Kettenrasseln, sondern ein willkommener Paradigmenwechsel, der die eingeschlafene Wahrnehmung gegenüber missbräuchlichen Verhältnissen wachrüttelt. Mit fest in sich geschlossenen Werken übt sie eine tief gehende Kritik an der Gewohnheit, den Traditionen und dem Regulativ und übernimmt dabei weder die Rolle von Opfer, Täterin, Klägerin oder RichterIn, sondern beobachtet und berichtet vom Standpunkt der genommenen Freiheit aus.

Michèle Pagel wurde 1985 in Werdau (D) in der ehemaligen DDR geboren und studierte an der HGB in Leipzig, der Università di Brera in Mailand und der Akademie der bildenden Künste in Wien Bildhauerei. Erfahrungen mit der Lebenswelt ihrer Kindheit, dem Systemwandel in ihrer Jugend und auf ihren zahlreichen Reisen in der „freien Welt“ ermöglichen ihr einen relativierenden, harmonisierenden Blick auf die Kluft zwischen Regelwerk und Gesellschaft, in der Unzulängliches auf Unzulängliches stößt, offenbar um sich zu vermehren.

Michèle Pagel lebt und arbeitet in Wien. Sie zeigte Soloshows u.a. im MUSA Wien und im Boltenstern-Raum der Galerie Meyer Kainer und nahm europaweit an zahlreichen Gruppenausstellungen teil.



Michèle Pagel, Crrreature Of Habit / Das Glück ist ein Vogerl, 2021, Glasierte Ziegelsteine, Klebemörtel, Metall, Lack, Beton, Zimmerspiegel, 200 x 110 x 80 cm, Photocredit Kati Göttfried/ Galerie Meyer Kainer, Wien

Beschreibung der prämierten Arbeit

„Das Glück ist ein Vogerl“ ist der Titel der Reihe von installativen Objekten, aus der die prämierte Arbeit „Crrreature of Habit“ stammt. Angelehnt an den landläufigen Sinnspruch enthält die Serie mehrere allegorische Vogelplastiken, die auf Alltagsgegenständen ruhen. So auch der prächtige Pfau, der hinter einem Gittertor sitzt und hinter sich in einen Spiegel blickt. Dort, im Spiegel, trifft sein Blick jenen des Betrachters oder der Betrachterin. Dass diese Blickkonstellation ganz unangestrengt Velázquez' *Las Meninas* oder Duchamps *Étant donnés* herbeizitiert, ist nur Beiwerk, denn man kann auch um die Gittertür herumgehen, sie steht im freien Raum. Auch der Pfau könnte wegfliegen, aber er sitzt doch fest. So einfach die Anlage, so komplex das Gefängnis. Der Pfau mit seinem eingezogenen, herabhängenden Gefieder ist aus sieben unterschiedlich glasierten Ziegelsteinen zusammengesetzt, die im Rohzustand geschnitzt und nach dem Rohbrand glasiert wurden. Trotz seines immensen Gewichts scheint der Vogel federleicht auf seiner Stange zu sitzen. Das graue Gitter ist verwittert und angerostet, der schlichte ovale Vorzimmerspiegel, in den der Pfau blickt, verlegt die Szene atmosphärisch in ein Interieur. Dass der Betrachter/die Betrachterin sich zwingend fragt, warum der Pfau denn nicht einfach wegfliegt, liegt offenbar daran, dass er in seiner begrifflichen Form so präzise und realistisch gesetzt ist und man so leichtthin ignoriert, dass es sich „nur“ um ein Kunstwerk handelt. Ebenso wäre an der Gittertür nichts trist und an dem Spiegel nichts verfänglich ohne die feinfühligte Setzung der Künstlerin.

Interpretativer Ansatz

Das Normale, Alltägliche, Omnipräsente wird von Michèle Pagel in jener fragwürdigen Absurdität vorgeführt, die sich eben nur in bestimmten Momenten und Konstellationen offenbart. Sie weist allerdings nicht auf die bestimmten banalen Momente selbst hin, sondern nur darauf, dass wir uns längst ans Schlimmste gewöhnt haben. Die Schwere der Inhalte - kreisen sie doch um alles gewohnheitsmäßig Vernachlässigte - löst sich in gewitzten Begriffskonstellationen und dem Spiel mit harmonischer Schönheit auf. Zwischen der Schwere des Materials und der Leichtigkeit der Geste spannt sich ein Netz von inhaltlichen Zusammenhängen und Gegensätzen, während auf der Ebene des Bildlichen und Figurativen das vordergründig Banale und Alltägliche hintergründig zwischen Schauer und Aberwitz oszilliert. Im Ganzen allerdings spotten die Plastiken selbst über ihre eigene Harmonie und Schönheit, ihre Erhabenheit und ihren Witz. Ein Kunstgriff, der ihnen ein Eigenleben und eine natürliche Gewachsenheit verleiht, jenseits der Täuschung.

Es mag daran liegen, dass die Werke vernunftmäßig und emotional, kunsthistorisch und diskursiv, ästhetisch und materiell zumeist ganz leicht zugänglich sind, dass sie sich emphatisch als Kunstwerke erweisen und sich nichts an ihnen dem Betrachter/der Betrachterin entziehen will. „Die Wahrheit ist dem Menschen zuzumuten“, schrieb einst Ingeborg Bachmann und „Nur kein transzendentes Geschwätz, wenn alles so klar ist wie eine Watschen“ Ludwig Wittgenstein. Aus solcher Denk-Tradition nährt sich Michèle Pagels Schaffen ganz offensichtlich. Ihre Akkuratess und Präzision dienen einer selten anzutreffenden Anschaulichkeit von Kritik an überkommenen Werten, verwahrlosten Machtverhältnissen und systematischen *Irrwegen*.

Begründung der Jury

Die Jury hat sich beim diesjährigen Kardinal König Kunstpreis einstimmig für die Arbeit der Künstlerin Michèle Pagel ausgesprochen.

Die 1985 in Werdau (D) geborene Michèle Pagel überzeugt mit ihrer eingereichten Arbeit *Crrreature Of Habit / Das Glück ist ein Vogerl*, die als Teil einer installativen Werkserie entstanden ist. Inhaltlich subtil verhandelt sie durch die Symbolik des sich (und uns) im Spiegel ansehenden Pfau Themen wie Macht, Schönheit, Freiheit, aber ebenso die Frage nach den fragilen und flüchtigen Beziehungen in der heutigen Zeit, die durch das rostige, uns abweisende Gartentor sich förmlich aufdrängt.

Pagel bedient sich hier neben den vorgefundenen bzw. -gefertigten Gegenständen keramischer Techniken. Der aus geschnitzten Ziegelsteinen zusammengesetzte, bemalte, gebrannte und glasierte Pfau dient Pagel zudem als künstlerisches Zitat der Geschichte der Kunst der Moderne (Picasso), andererseits deutet die Verwendung und Bearbeitung von Ziegelsteinen als Referenz auf ihre Auseinandersetzung mit Architektur hin. Im räumlichen Setting mit dem Gartentor und dem Spiegel werden die Betrachter/innen in dieses Spiel von Darstellungsmodi involviert oder distanziert. Wir sehen uns und den Pfau zusammen erst durch das Medium des Spiegels. Pagel schafft es, eine Stimmung zu erzeugen, die im Hinblick auf den Titel eine ganze Reihe an weiteren Assoziationen zulässt. Pagel stellt uns *Creatures of Habit*, also Gewohnheitstiere, mit ihren Vogelinstallationen vor, die sich im Spiegel ihrer Schönheit – und damit ihrer Macht - vergewissern und sie am liebsten festhalten wollen. Dieser erste Eindruck wird dann durch den Obertitel *Das Glück ist ein Vogerl* konterkariert. Dieser einem Wienerlied entnommene Titel steht für Achtsamkeit sowie für die Wertschätzung des Moments und das Bewusstsein um die Vergänglichkeit des Lebens.

In der eingereichten Rauminstallation macht Pagel ihren spielerischen, auch humorvollen Zugang zur Kunst sichtbar, der von einer konsumkritischen, politischen und feministischen Haltung geprägt ist. Ihre frühen eigenen gesellschaftlichen und politischen Erfahrungen in der Zeit nach der Wende und dem Studium in Leipzig, ihre Auseinandersetzung mit der Arte Povera und den Themen des Feminismus fließen in ihre Arbeit ebenso ein wie ihre Lehrtätigkeit in Linz und die Auseinandersetzung mit Keramik als mögliches Ausdrucksmittel. Pagel steht für eine neue Generation an Künstler/innen, die sich die symbolträchtigen Versatzstücke der ganz persönlichen Lebensrealität spielerisch aneignen, sie analysieren, dekonstruieren und durch oft gängige Techniken des Reproduzierens in künstlerische Räume übersetzen. Pagels Arbeit lässt die hohe Qualität ihres künstlerischen Handelns gänzlich sichtbar werden, und daher erscheint sie uns als die beste Wahl für den diesjährigen Kardinal König Kunstpreis 2021.

Harald Krejci im Namen der Jury 2021

Die Jury 2021

Dr. Rainer Fuchs (Chefkurator Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig - mumok)
Mag. Harald Krejci (Chefkurator Belvedere),
MMMag. Hubert Nitsch (Kurator, Kunstreferent und Diözesankonservator)
Mag. Hemma Schmutz (Direktorin der Stadtmuseen Linz)
Dr. Margit Zuckriegl (Kunsthistorikerin und Ausstellungskuratorin)

II. Statements

Michèle Pagel nimmt in ihren Objekten und installativen Arbeiten eine konsumkritische und feministische Haltung ein, die mit intelligentem Witz und Humor gepaart ist. Aufgewachsen im Übergang zur postkommunistischen Gesellschaft im Osten Deutschlands, war Pagel mit den gesellschaftlichen Folgen autoritärer Herrschaft konfrontiert, die sie politisch sensibilisierten. Die Untugenden von Eitelkeit und Macht mit den Konsequenzen einer sich zunehmend in arm und reich polarisierenden Gesellschaft bringt die Künstlerin mit einer sinnlich materiellen und bisweilen surreal anmutenden Motivwelt zur Sprache. Traditionelle Techniken wie Keramik und Textiles sowie Referenzen aus der Kunstgeschichte unterliegen dabei einer persönlichen Umwandlung und Aktualisierung.

Karola Kraus, Generaldirektorin mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien

Indem sie gefundene Gegenstände mit Keramik, Metall und Beton zu skulpturalen Kurzgeschichten kombiniert, gelingt Michèle Pagel etwas Seltenes: Sie schafft nahbare und humorvolle Kunst, die trotzdem präzise wirkt. Unpräzise und genüsslich thematisiert sie surreale Seiten des Alltags oder inszeniert ungewöhnliche Begegnungen: Träumerische Büropflanzen treffen Kebab an der Gogo-Stange oder einen Papagei an der Schreibmaschine. Beginnen wir ihre Werke zu dekodieren, bleibt uns dabei nicht selten das Lachen im Halse stecken.

Dr. Klaus Speidel, Bild- und Kunsttheoretiker

Michèle Pagel verbindet in ihrer Arbeit zwei Hauptforderungen der zeitgenössischen Bildhauerei: Sie zeigt darin einerseits einen souveränen Umgang mit dem Material und den verwendeten Materialien - seien es Keramik, Beton oder vorgefundene Gegenstände. Andererseits stellt sie die Qualitäten eines Objekts, sein Dasein an sich und seine räumlichen Eigenschaften in einen weiterführenden existenziellen Diskurs.

Dr. Patricia Grzonka, Kunst- und Architekturhistorikerin und -theoretikerin

Michèle Pagel schenkt uns Skulpturen, die einem das Gefühl geben, man wird erwartet. Es sind gute Geister, stille Berater von selbstloser Anmut. Ein Sichtbarmachen von Primär-Tugenden für ein richtiges Leben im falschen, gegen die Tugendoptimierung der Angestelltenmentalität und deren Ästhetik Verzicht. Ein Segen, so sieht wahrscheinlich das Paradies aus. Das Glück, das uns Pagel mit ihren Arbeiten schenkt, ist zu mindestens für mich greifbare Gewissheit.

Dr. Florian Waldvogel, Leiter Moderne Sammlungen, Ferdinandeum

Der Kardinal König Kunstpreis ist weit mehr als ein weiterer Preis für junge Kunst: durch das ausgeklügelte Vorschlagssystem mittels Expertenmeinung und die zusammen mit der Preisvergabe organisierte Ausstellung aller vorgeschlagenen Positionen (+ Katalog) ergibt sich gleichsam eine „Tour d' Horizon“ durch die aktuelle Kunstszene in unserem Land. Nicht nur eine herausragende künstlerische Position wird prämiert, sondern durch die Sichtbarmachung der Nominierungen wird ein breites Spektrum an gegenwärtigem Kunstgeschehen gezeigt.

Margit Zuckriegl, Kunsthistorikerin und Ausstellungskuratorin

III. Daten und Fakten

Das Preisermittlungsverfahren

Zehn Expert/innen für zeitgenössische Kunst in Österreich werden von der Jury des Kardinal König Kunstfonds eingeladen, jeweils zehn Künstler/innen zu nominieren. Dabei soll das innovative Bestreben der jungen Talente im Vordergrund stehen sowie ein eigenständiger, in die Zukunft weisender Charakter des künstlerischen Werks. Mit der Beauftragung verschiedener Expert/innen ist ein breiter und kompetenter Blick auf das aktuelle Kunstgeschehen in unserem Land garantiert. Der Fachjury lagen in diesem Jahr Nominierungen von 20 Künstler/innen vor. Der Empfehlung der Jury, das Werk von Michèle Pagel mit dem Preis auszuzeichnen, folgte das Kuratorium des Kardinal König Kunstfonds einstimmig.

What's new?

So unterschiedlich die Werke der nominierten Künstler/innen formal auch auftreten, so ist ihnen doch gemeinsam, dass sie großteils während der Corona-Pandemie entstanden sind. Die von der Pandemie erzwungene Klausur wendet den Blick der Künstler/innen nach innen, auf die eigene Biografie, die eigenen Lebensumstände, um dort treffsicher auf das Politische im Privaten zu zielen.

Häusliche Gewalterfahrungen, die während der Pandemie noch mehr als sonst privatisiert worden sind, sind ebenso Thema wie die künstlerische Aufarbeitung nationalsozialistischer Familiengeschichten und generationsübergreifender Traumata. Andere Arbeiten untersuchen die unmittelbare Lebens- und Arbeitsumgebung der Künstler/innen, die durch die verloren gegangene Mobilität plötzlich zum Zentrum des kreativen Spiels avanciert.

Auffallend ist dabei, wie leichtfüßig verschiedene Disziplinen der Bildenden Kunst innerhalb der einzelnen Werke kombiniert werden. Ölmalerei findet sich auf Duschvorhängen wieder, Kindheitserinnerungen werden digital rekonstruiert, Denkmäler performt. Ein Wegweiser, der sein Ziel verloren hat, scheint symptomatisch für nun fast schon zwei von der Pandemie geprägte Jahre zu stehen, in denen sich die Kunst – wie die nominierten Künstler/innen beweisen – wieder einmal als zukunftsfähiges Mittel zeigt, um prekären Lebensrealitäten zu begegnen.

Nominierte Künstler/innen 2021

Iris Christine Aue, Sasha Auerbakh, Cäcilia Brown, Melanie Ebenhoch, Hélène Fauquet, Denise Rudolf Frank, Katharina Gruzei, Marlene Hausegger, Anastasia Jermolaewa, Demian Kern, Tina Lechner, Simon Lehner, Monica C. LoCascio, Michèle Pagel, Rade Petrusevic, Linus Riepler, Esther Strauß, Sophie Thun, Julian Tromp und Dario Wokurka

IV. Der Kardinal König Kunstpreis im Überblick

Der Kunstpreis



Erzbischof Dr. Franz Lackner mit der Preisträgerin 2019 Angelika Loderer

Der biennial vergebene Preis des Kardinal König Kunstfonds der Erzdiözese Salzburg ist für junge in Österreich oder Südtirol lebende Künstler/innen unter 40 Jahren vorgesehen. Er wurde 2005 auf Initiative von Prälat Dr. Johannes Neuhardt in Salzburg ins Leben gerufen und zum 100. Geburtstag von Franz Kardinal König am 3. August 2005 erstmals vergeben. Der Kardinal König Kunstpreis ist mit Euro 11.000.- dotiert.

Michèle Pagel erhält den Kardinal König Kunstpreis 2021 am Samstag, den 27. November, um 18 Uhr. Erzbischof Franz Lackner verleiht die Auszeichnung, die heuer zum neunten Mal vergeben wird, in einem Festakt in St. Virgil Salzburg.

Die Preisträger/innen im Überblick: Hans Schabus (2005) Nicole Six / Paul Petritsch (2007) Marko Lulić (2009) Christian Kosmas Mayer (2011) Kathi Hofer (2013) Julia Haller (2015) Kerstin von Gabain (2017) Angelika Loderer (2019) Michèle Pagel (2021)

Zielsetzung des Kunstpreises der Erzdiözese Salzburg ist es, „Initiativen zur Begegnung und zum Dialog zwischen Künstlerinnen und Künstlern und Kirche“ zu fördern, wie es in den Statuten des Kardinal König Kunstfonds festgelegt ist. Alle zwei Jahre wird deshalb eine künstlerische Position ausgewählt, die beispielhaft für „den zeitgenössischen, künstlerischen und gesellschaftlichen Diskurs ist“.

www.kardinalkoenig-kunstpreis.at

V. Die Ausstellung im Kunstraum St. Virgil

Am Tag der Preisverleihung und des Festaktes in St. Virgil wird auch die Ausstellung mit Werken der 20 nominierten Künstler/innen eröffnet. Es stellt dies eine Besonderheit innerhalb der Preise und Zuerkennungen in Österreich dar, zumal nicht nur die prämierte Arbeit, sondern die Werke von sämtlichen Nominierten in der Schau präsentiert werden. Somit ergibt sich ein breites Spektrum an künstlerischen Positionen, über die die Jury zu befinden und aus denen sie ihre Wahl zu treffen hatte. Es zeigt sich in dieser Zusammenschau, welche Themen und bildsprachlichen Vorgangsweisen die jungen Künstler/innen heute beschäftigen und in welchem Umfeld die preisgekrönte Arbeit eingebettet ist.



Ausstellungsansicht vom Kunstraum St. Virgil 2019

Ausstellungsort: Kunstraum St. Virgil, Ernst-Grein-Straße 14, 5026 Salzburg
Ausstellungsdauer: 28. November 2021 bis 28. Jänner 2022
Öffnungszeiten: Mo-Sa 8.00 – 20.00 Uhr, So 8.00 – 12.00 Uhr

Katalog: Zur Ausstellung erscheint ein Katalog im Müry Salzmann Verlag mit Texten zu allen nominierten Künstler/innen von Silvie Aigner, Chefredakteurin der Kunstzeitschrift Parnass, einem Essay von Teresa Präauer und einem Interview von Antonia Gobiet mit der Preisträgerin 2019, Angelika Loderer. Ermöglicht wurde der Katalog durch die Unterstützung von Würth Österreich.



K wie Kunst. Kardinal König Kunstpreis für bildende Kunst 2021, hrsg. vom Kardinal König Kunstfonds der Erzdiözese Salzburg unter Leitung von Antonia Gobiet, 64 Seiten, 20,5x23,5 cm, französische Broschur, ISBN 978-3-99014-223-3, EUR 19,50 www.muerysalzmann.at

VI. Pressefotos

Weitere Pressefotos zum Kardinal König Kunstpreis 2021 können kostenfrei unter folgendem Link heruntergeladen werden: www.kardinalkoenig-kunstpreis.at/presse/bilder/

VII. Kontakt

Für Rückfragen steht Antonia Gobiet, Geschäftsführerin des Kardinal König Kunstfonds, gerne unter der Telefonnummer 0664/1188118 zu Ihrer Verfügung.

Dr. Antonia Gobiet

Geschäftsführerin Kardinal König Kunstfonds
Ernst-Grein-Straße 14
5026 Salzburg
antonia.gobiet@kardinalkoenig-kunstpreis.at
Mobil: +43 664/1188118
www.kardinalkoenig-kunstpreis.at